

Lübecker Kolloquium zur Stadtarchäologie im Hanseraum II:

Der Handel.

Die vom Amt für Archäologische Denkmalpflege ausgerichtete Tagung führte im November 1997 zum zweiten Mal die Stadtarchäologen des Nord- und Ostseeraumes in Lübeck-Travemünde zusammen. Die thematische Vorgabe lautete: »Archäologische Erkenntnisse zum Handel in . . . vom 12. bis zum 17. Jahrhundert.« Folgende Fragen sollten beantwortet werden: Wo in der Stadt wurde gehandelt (Hafenmarkt, Zentralmarkt...)?

Was wurde gehandelt (Handelsgüter)? Von wo kamen und wohin gingen die Waren (Import, Export)? Wer handelte?

Referenten in der Reihenfolge der Vorträge waren: Hartmut Rötting (Braunschweig), Fred Mahler (Uelzen), Edgar Ring (Lüneburg), Ralf Busch (Hamburg), Torsten Lüdecke (Stade), Manfred Rech (Bremen), Walter Melzer (Soest), Herbert Sarfatij (Dordrecht und Thiel), Johan Veeckman (Antwerpen), Hubert de Witte (Brügge), Maurice F. Hurley (Cork), Brian Ayers (Norwich), David Evans (Hull), Richard Hall (York), Lyn Blackmore (London), Ingvild Öye (Bergen), Petter B. Molaug (Oslo), Jakob Kieffer-Olsen (Ribe), Anke Feiler (Kiel), Doris Mührenberg (Lübeck), Klaus-Dieter Hoppe (Wismar), Ralf Mulsow (Rostock), Manfred Schneider (Stralsund), Marian Rebkowski (Kolberg), Grazyna Nawrołska (Elbing), Henryk Paner (Danzig), Ieva Ose (Riga), Heiko Schäfer (Greifswald), Ain Mäesalu (Tartu), Gleb Lebedev (Ladoga), Gun Westholm (Visby), Johan Anund (Uppsala), Kerstin Söderlund (Stockholm), Peter Carelli (Lund), Anders Rejnert (Malmö), Bi Skaarup (Kopenhagen), Palle Birk Hansen (Næstved), Henrik M. Jansen (Svendborg), Hans Skov (Århus), Volker Vogel (Schleswig). Das Referat von Elena A. Rybina zu Novgorod wurde von A. Mäesalu übersetzt und vorgetragen.

Weiterhin waren Frans Verhaeghe (Laarne) und David Gaimster (London) zur Behandlung übergreifender Themen eingeladen worden. **F. Verhaeghe** stellte thesenartig »The Trade in Ceramics around the North Sea 1200 to 1500« dar. Er stellte eine Reihe methodischer Fragen

zur Bedeutung und archäologischen Nachweisbarkeit des Handels mit Keramik, die in der zentralen Frage mündete: »Was reflektiert eigentlich wirklich Keramikhandel?« Als Beispiel dafür, daß importierte Keramik auch andere Verteilungs- und Verbreitungsursachen haben kann, führte er das »tramping« der Schiffe an. Die Schiffer nahmen Waren und Handelsgut auf, wo immer sie Transportgut ergattern konnten und waren so Verursacher einer ganz unregelmäßigen Verteilung von Waren, also auch von Keramik. An weiteren Beispielen wurde deutlich, wie schwer es der Archäologie fällt, Keramik eindeutig als Handelsgut zu bestimmen.

D. Gaimster trug zum Thema »The Baltic ceramic market c.1200 - 1600: Hanseatic trade and cultural exchange« die ersten Ergebnisse seiner umfangreichen Forschungen vor. Erstmals ist jetzt ein Überblick über die Verteilung bestimmter Warenarten des Mittelalters und der Frühen Neuzeit möglich. Mit einer Fülle von Verbreitungskarten konnten die über die gesamte Ostsee reichenden Verbindungen deutlich gemacht werden. Dabei spielte Lübeck nicht nur im Mittelalter als Vermittler und Exporteur von Keramik eine Rolle. Auch im 16. Jahrhundert sind Kacheln oder Kachelmodellen über Lübeck in viele Städte des Ostseeraums gelangt. Die zum Teil hohe Anzahl der Fundstellen mit importierter Keramik in den von Gaimster bereisten Städten macht für bestimmte Warenarten wahrscheinlich, daß Keramik selbst die Handelsware war.

Die übrigen Referenten beschränkten sich selbstverständlich nicht nur auf Keramik sondern stellten das gesamte nachweisbare Spektrum der über ihre Stadt exportierten und importierten Waren dar. Einige der Ergebnisse basierten überwiegend auf den Aussagen der schriftlichen Quellen. Andere Referenten versuchten, schriftliche Quellen und archäologischen Befund zur Deckung zu bringen oder stellten allein den archäologischen Quellenbestand vor.

Mehrfach wurde angesprochen, daß die für viele Orte bedeutenden Handelsgüter aus organischem Material, wie Nahrungsmittel oder Textilien, sich im archäologischen Befund nicht oder nur in Spuren oder nur indirekt nachweisen lassen. Das gilt z.B. für Wolle, die mit mehr als 90% Hauptexportgut in H u l l war, und den importierten Hering aus Schonen und Lachs aus Norwe-

gen, deren Anteil am Import 40 - 50% betrug. Zweitwichtigstes Einfuhrgut in Hull war Wein. In Cork war Wein die bedeutendste Importware.

Aufzählung einiger ausgewählter wichtiger Handelsgüter:

EXPORT:

- W o l l e: Hull, York.
- T u c h e: Uelzen, Soest, Norwich, York.
- S a l z: Lüneburg, Soest, Kolberg.
- B i e r: Uelzen, Wismar, Lübeck.
- H o l z: Bergen.
- F i s c h (einschließlich Hering und Stockfisch): Bergen, Malmö.
- P e l z e: Riga, Visby.
- W a c h s: Riga, Visby.

IMPORT:

- B e r n s t e i n: Brügge, Lübeck.
- T u c h e: Næstved, Novgorod, Schleswig.
- F i s c h (einschließlich Hering und Stockfisch): Lüneburg, Lübeck, Hull.
- W e i n: Hull, Cork.
- K o r n: Bergen.
- E i s e n (Fertigprodukte): Soest.
- T u f f (Basaltlava): Norwich, Stade, Ribe, Lund.
- W e t z s t e i n e und Speckstein: Schleswig.
- K e r a m i k: Norwich, Hull, Antwerpen, Lüneburg, Lübeck, Bergen, Malmö, Elbing, Kolberg, Danzig.

Die Diskussionen zu den einzelnen Vorträgen befaßten sich nicht nur mit den Handelsgütern. Mehrfach wurde hervorgehoben, daß zur Erfassung des Phänomens Handel außer der intensiven Befragung der schriftlichen Quellen auch andere, z.B. Baubefunde, heranzuziehen sind. So bestehen in Norwich noch in etwa 60 Gebäuden Gewölbekeller. Ihre Bedeutung als Indikator für Reichtum, für Handelstätigkeit und für die gesamte Funktion der Häuser ist noch

nicht untersucht (B.Ayers). Andererseits gibt auch die Größe der in verschiedenen Städten noch vorhandenen mittelalterlichen Warenhäuser Hinweise auf die Handelsintensität (P.Carelli). Auch in York sind die spätmittelalterliche Halle der Kaufmannsgilde und die Größe der Kirchen und des Spitals indirekte Anzeiger für die außerordentliche Bedeutung des mittelalterlichen Handels (R.Hall). Lübeck mit seinem bedeutenden Bestand an spätmittelalterlichen Bauten ist als weiteres Beispiel hinzuzufügen.

Nach vier anstrengenden Konferenztagen wurde die Schlußdiskussion durch zwei Kurzreferate von Barbara Scholkmann und Ingolf Ericsson eingeleitet. Dabei wurde hervorgehoben, wie schwer es der Archäologie meist fällt, mit ihren Mitteln Handel eindeutig zu belegen. Wichtig ist zunächst, die verschiedenen Märkte in der Stadt zu lokalisieren. Wo entsprechende archäologische und/oder historische Arbeiten vorliegen, ist dies auch vielfach gelungen. Desiderat bleibt die Beantwortung folgender Fragen: Lassen sich temporärer und permanenter Handel unterscheiden und durch Funde/Befunde belegen? Lassen sich für den Handel notwendige technische Vorrichtungen, Transportmittel oder Abfall von Handelsgütern oder ihren Verpackungen nachweisen? Kann ermittelt werden, was und wieviel an fremden Waren Kaufleute als K o n s u m e n t e n selbst verbrauchten? Auch der Austausch von Geschenken muß bei der Interpretation von Luxusgütern als Handelsgut berücksichtigt werden. Desgleichen sind Fernreisen und auch Umzüge von Personen, durch die Fremdgut in den Boden gelangte, in die Überlegungen bei der Definition von Sachgut als Handelsgut einzubeziehen.

Zum Schluß der Diskussion stelle F. Verhaeghe folgende provokative Frage, die zur intensiveren Durchdringung des archäologischen Materials aufforderte: »Ich frage alle, wieviel Prozent ihres Materials Sie unter der Fragestellung Handel betrachtet oder bearbeitet haben – 1% ??«

Die Vorträge und Ergebnisse des Kolloquiums werden bis zur nächsten Tagung gedruckt vorliegen. »Stadtarchäologie im Hanseraum I« liegt seit November 1997 vor (Vergl. Neuerscheinungen).

Alfred Falk